

## **Die Überlebenden** von Alex Schulmann **vorgestellt von Reinhold Jenders**

Alex Schulman ist Schwede, geb. 1976. „Die Überlebenden“ ist sein erster Roman. Er stand in Schweden wochenlang auf Platz 1 der Bestsellerliste und ist in 31 Ländern erschienen.

Es gibt Momente im Leben, da läuft die Zeit rückwärts, so wie bei Nils, Benjamin und Pierre, 3 Brüdern, die zusammen zum Sommerhaus ihrer Eltern in die schwedische Einsamkeit fahren, um dort die Asche ihrer Mutter zu verstreuen. Zwischen den Geschehnissen zu diesem letzten Dienst an der Mutter gibt es immer wieder Rückblenden auf den einen langen Aufenthalt im Sommerhaus am See als sie 13, 9 und 7 Jahre alt waren.

Letztlich ein Stoff, der schon 1000mal literarisch verarbeitet wurde – Geschwister treffen sich nach dem Tod der Mutter an einem behüteten Ort ihrer Kindheit, schwelgen in Erinnerungen und versöhnen sich.

Mit zwei kleinen Unterschieden:

Es sind 3 Söhne, deren Sommerurlaub in der Kindheit beschrieben wird. Sie fechten damals und heute Auseinandersetzungen aus, teils hart. Und immer wieder aufs Neue. 2 Fraktionen: die beiden Kleinen, Pierre und Benjamin gegen Nils, der mit seinem Moped (das er rechtlich noch nicht fahren darf) und seinem Ferienjob eine Fluchtmöglichkeit aus dieser Idylle hat.

Der Vater sagt „Nichts macht einen Menschen so stark wie seine Brüder.“ Mindestens 1 Mal bewahrheitet sich der Spruch – öfter gilt aber. „Nichts quält einen so sehr wie ein Bruder.“

Der zweite Unterschied:

Es ist wahrlich kein behüteter Ort der Kindheit. Benjamin überlebt wie durch ein Wunder einen starken Stromschlag. Aber der Familienhund Molly (eigentlich Mutters Hund) überlebt das Ganze nicht. Ein fürchterliches Gezeter der Mutter über den toten Hund; kein Wort des Erschreckens oder Trost zu Benjamin. Jahrzehnte später schreit Benjamin seine Mutter an: „Molly hast Du nicht vergessen, aber uns hast Du schon lange vergessen.“ Und seine Brüder lassen ihn nach diesem Aufschrei alleine gehen.

Nils liegt in diesem Urlaub meist in der Hängematte und hört über Kopfhörer Musik – und ist damit in seiner eigenen Welt, nicht ansprechbar.

Benjamin ist der, der alle Stimmungen merkt und in sich aufnimmt, sich dabei aber mit dem Spruch „Was für ein Irrenhaus“ raushält.

Und Pierre, der immer seine Comics liest, gelangweilt ist und ganz viel in sich reinfrisst. Und sich öfter bei Auseinandersetzungen, bei denen er unterliegt, in die

Hose pinkelt. Er hat viel Wut im Bauch und lässt sie ab und zu explodieren. Nicht nur bei dem Versuch, den geangelten Fisch lebend zu braten.

Mutter und Vater sitzen meist auf ihren Plastikstühlen in der Sonne und trinken Wein oder Wodka und essen – oder schlafen. Vater rafft sich ab und zu auf, etwas Abwechslung in den Tag zu bringen. Als er die Kinder zu einem Wettschwimmen animiert („Wer ist als erster von Euch zur Boje und zurück?“), ist er aber nicht da, um den Sieger zu begrüßen. Die Kinder sind total erschöpft von der unzumutbar langen Strecke, auf die Vater sie geschickt hat.

Trotzdem gibt es eine enge Verbindung zwischen Benjamin und dem Vater – es gibt sehr intensive Momente, wo beide etwas gemeinsam unternehmen. Diese Verbindung zur Mutter fehlt.

Die Familie lebt im Sommerhaus in einer abgeschiedenen Welt. Diese Welt könnte frei und interessant sein, ist aber langweilig und zäh. Während alle anderen Familien zu Mittsommer schön feiern und essen fährt diese Familie in ein Schnellrestaurant, wo Mutter und Vater sich gelangweilt betrinken.

Die Familie charakterisiert: keine Gespräche über Wichtiges, jeder macht seins, kein Austausch. So wie an Mutters Totenbett. „Sie waren alle da, sie waren zusammen im Krankenhaus – und dennoch allein.“

Der Wunsch der Mutter, dass ihre Asche an diesem See verstreut wird ist in erster Linie der Wunsch, dass die Söhne noch einmal etwas gemeinsam unternehmen. Ja, es gibt dabei eine punktuelle Aufarbeitung der Vergangenheit, als die 3 Brüder gemeinsam anreisen und dort die Stunden verbringen. Es gibt aber auch wieder harte Auseinandersetzungen; auch körperlich. Es ist ein damit sehr ehrliches Zusammentreffen, das zugleich Zusammengehörigkeit als auch große Fremdheit offenlegt.

Ganz am Schluss wird auch einen Blick darauf geöffnet, warum die abgewandte Mutter sich so alleine fühlte.

Für mich ein fesselnder Roman, in dem Zeit und Raum keine Rolle spielen. Man erfährt nicht wer wie alt ist, wie groß die Zeitsprünge sind und an welchen Orten die Handlungen spielen. Das wäre auch vollkommen nebensächlich, denn die Handlung kann zu jeder Zeit und an jedem Ort und in jeder Familie stattfinden. Eine 100%ige Empfehlung!

Alex Schulman

**Die Überlebenden**

ISBN: 978-3-423-

dtv Verlagsgesellschaft

in der Bibliothek zu finden unter: Roman Familie SCHUL